



# Ein Semester an der Makerere University

in Kampala, Uganda von Januar bis Mai 2018

---

# 1 Bewerbung

Die Bewerbung mit den entsprechenden Unterlagen musste bis Anfang August bei Herr Behrens im International Student Office (ISO) eingereicht werden (Antrag auf Teilnahme an einem Austauschprogramm, DAAD-Sprachnachweis für Englisch (der Test kann zu bestimmten Terminen im Sprachenzentrum der Uni gemacht werden), Motivationsschreiben (Englisch), Lebenslauf (Englisch), Immatrikulationsbescheinigung, Notenbescheinigung). Anfang Oktober bekam ich dann die Zusage mit der Aufforderung weitere Dokumente innerhalb von zwei Wochen einzureichen (Annahmeerklärung, Application for Registration as a Short Term Student, Empfehlungsschreiben eines Hochschuldozenten (Englisch), Notenbescheinigung in Englisch (mittels bereitgestelltem Formular)).

Mitte Oktober sollten alle Dokumente per Email dem International Office (IO) der Makerere University zugestellt werden, sodass mir von dort der Application Letter zugesandt werden konnte. Das stellte sich als äußerst problematisch heraus: Anfragen des ISO wurden nicht beantwortet; eine Nachfrage meinerseits wurde zwar beantwortet, allerdings mit der Frage, ob ich meine Bewerbungsunterlagen überhaupt eingereicht hätte. Das wurde dann natürlich wiederholt, woraufhin erneut nichts passiert ist. Durch viele Emails konnte ich dann immerhin einige Informationen bezüglich der Unterkunft erhalten; der Application Letter wurde dann für vor Weihnachten angekündigt. Trotz mehrfacher Erinnerungen und Nachfragen wurde er allerdings erst Anfang Januar (2 Wochen vor Beginn des Semesters) zugestellt.

# 2 Vorbereitungen im Vorfeld

Das wichtigste und auch herausforderndste waren die Impfungen. Ich habe mich dafür hauptsächlich über das Auswärtige Amt und das Robert-Koch-Institut informiert. Außerdem habe ich einen Termin zur Reise-Impfberatung beim Hausarzt vereinbart. Das stellte sich jedoch alles andere als befriedigend heraus. Absolut notwendig für die Einreise ist eine aktuelle Gelbfieber-Impfung. Letztendlich habe ich mich für alle empfohlenen Impfungen, die ich noch nicht hatte, und zusätzlich für eine Cholera-Impfung entschieden. Auf die Typhus- und Tollwut-Impfungen könnte man wohl auch verzichten. Die Typhus-Impfung zeigt nur bei 60 % der geimpften Menschen eine Wirkung. Die Tollwut-Impfung bietet sich insbesondere dann an, wenn man sich auch in ländlicheren Gebieten bewegt. Doch auch in Kampala gibt es einige Straßenhunde, Katzen und Flughunde, sodass eine Tollwut-Impfung ratsam sein kann. Zumal es in Uganda wohl nicht das notwendige Gegenmittel gibt. Die Cholera-Impfung wurde mir von meinem Hausarzt empfohlen, um das „allgemeine Durchfall-Risiko“ zu senken. In Anbetracht der Fülle an möglichen Impfungen sollten mindestens drei Wochen veranschlagt werden. Es ist also ratsam möglichst früh damit zu beginnen, auch wenn noch nicht ganz sicher ist, ob es wirklich klappen wird (Stichwort Application Letter). Weiter empfiehlt es sich über ein Moskitonetz, Mückenschutzspray, Seife und reichlich Sonnencreme zu verfügen. Auch eine Reiseapotheke bietet sich an. Ich hatte mich gegen die Einnahme von Malaria-Prophylaxe entschieden, aber ein sogenanntes „Standby-Medikament“ für den Fall dabei.

### 3 Visum und Anreise

Visum als auch Flug konnte ich erst zwei Wochen vor Beginn mit Erhalt des Application Letters beantragen bzw. buchen. Das Visum wird online (<https://visas.immigration.go.ug/>) beantragt. Es gibt zwar auch Studenten Visa für drei oder sechs Monate, die dann 25 bzw. 50 \$ kosten. Das IO der Makerere University riet mir aber zunächst zur Beantragung eines Tourist Visa (50 \$). Online müssen eine Kopie des Reisepasses und der Nachweis über die Gelbfieberimpfung eingereicht werden. Das Visum sollte spätestens fünf Werktage vor Einreise beantragt werden; die benötigte Bearbeitungsdauer wird mit zwei bis drei Tagen angegeben. Die Beantragung des Student Pass funktioniert dann genauso: man bewirbt sich wieder online für ein komplett neues Visum, kurz bevor das Touristen Visum ausläuft. Zusätzlich wird dafür dann der Admission Letter und ein weiterer Support Letter benötigt, beides bekommt man vom IO. Mit dem per Email zugestellten Approval Letter geht man dann zuerst zur Bank of Africa in der Nähe der Internal Affairs, um dort das Geld bar und in Schillingen zu bezahlen. Mit den beiden Quittungen und allen anderen Dokumenten aus dem Bewerbungsprozess geht man dann für die Personalisierung zum Migration Office in den Internal Affairs. Da kann man sich von Büro zu Büro durchfragen, man muss aber einiges an Zeit einplanen.

Dadurch, dass ich den Flug erst so spät buchen konnte, war er natürlich entsprechend teuer. Ich bin tagsüber im Hellen angekommen. Dabei kann dann schon die Aussicht über Afrika genossen werden. Der Flughafen liegt in Entebbe, einer Stadt südwestlich von Kampala. Beim Betreten des Flughafengebäudes muss sofort der Nachweis über die Gelbfieberimpfung (Impfpass) vorgezeigt werden. Vom Flughafen kann man eines der zahlreichen Taxis nehmen. Die Makerere bietet allerdings auch an, dass man für 30 \$ abgeholt wird. Ich habe mich für diese Variante entschieden, da ich auch immer noch nicht wusste, wo ich eigentlich untergebracht werde.

### 4 Die Unterkunft

Ich wurde im Aryan (hauptsächlich bekannt als Akamwesi) Hostel untergebracht. Dieses private Studentenwohnheim liegt außerhalb des Campus nah am östlichen Eingang im Stadtteil Wandegaya. Der Hof ist von der Straße abgesperrt und wird immer von zwei Sicherheits-Menschen bewacht. Besucher sind von 9 bis 23 Uhr gegen Abgabe eines Ausweises erlaubt.

Ich hatte dort ein recht großes Zimmer mit großem Fenster, Balkon und eigenem Bad mit Toilette, Waschbecken und Dusche. Ausgestattet war es mit einem großen Schrank, einer fest eingebauten Tischplatte, einem Bett und einem Stuhl. Außerdem gab es Vorhänge, eine durchgelegene Matratze, eine flauschige Decke, zwei Laken und einige harmlose Mini-Ameisen. Es waren mehrere Haken für die Anbringung eines Moskitonetzes vorhanden. Die Miete hat für vier Monate 1.650.000 UGX (ugandische Schillinge) betragen und muss direkt am Anfang bei Einzug bzw. kurz danach vollständig gezahlt werden. Beim Einzug war das Zimmer ziemlich schmutzig. Es ist möglich entweder von einer Putzkraft des Hostels putzen zu lassen (der Preis dafür wird direkt mit ihr ausgehandelt) oder selbst zu putzen, wobei die benötigten Utensilien dann selbst angeschafft werden müssen. Gleiches gilt für das Waschen der Wäsche.

Im Erdgeschoss befinden sich die zwei Büros des Managements, ein Fitness-Studio, ein Aufenthaltsraum sowie eine Küche. Kochgeschirr muss allerdings selbst angeschafft werden. Obwohl es anders im Vertrag steht, sind sowohl Wasserkocher als auch Gaskocher im eigenen

Zimmer erlaubt. Die Gasflaschen können bei der nahe gelegenen Total-Tankstelle erworben werden. Auf dem Hof ist noch ein Gebäude, in dem zubereitetes Essen gekauft werden kann. Die Mitarbeiter des Hostels sind alle sehr freundlich und hilfsbereit. Außerdem wird ein Shuttle-Service zu verschiedenen Gebäuden der Universität angeboten.

Das Leitungswasser kann natürlich nicht getrunken werden. Deshalb empfiehlt es sich beim Laden direkt um die Ecke im gleichen Haus Trinkwasser zu kaufen. Dort gibt es Kanister unterschiedlichster Größe. Entscheidet man sich für den größten (20 L), kann der auch gegen ein Trinkgeld (1.000 UGX) hochgetragen werden. Manchmal war es recht laut. Viele Aktivitäten finden draußen statt und die Fenster sind nicht besonders geräuschabschirmend. Gleich um die Ecke ist außerdem ein Fußballplatz, von dem schon mal die Stimme eines sehr leidenschaftlichen Kommentators oder Musik überraschend laut hinüber dröhnen können. Außerdem wird regelmäßig sehr laut gepredigt, zu besonderen Anlässen wie Ostern auch mal bis 6 Uhr morgens.

## 5 Die Universität und das Studium

### Das Studieren

Zunächst einmal fängt das Semester etwa zwei Wochen später an als angekündigt. In der ersten Woche geht man eigentlich gar nicht zur Uni, da ist unter Umständen noch nicht einmal der Stundenplan fertig. In der zweiten und dritten Woche geht man dann zu all seinen Veranstaltungen, in der Hoffnung, dass der/die DozentIn auch kommt. In der vierten Woche hatten dann tatsächlich alle Vorlesungen begonnen.

Die Kurse musste ich im Vorfeld wählen. Ich wollte gerne Fächer aus verschiedenen Bereichen machen, leider war das aus einem nicht ersichtlich Grund laut IO nicht möglich. In Anbetracht des baldigen Semesterbeginns und noch immer keiner vollständigen Zusage habe ich dann einfach nur Fächer aus meinem Studiengang belegt. Mit denen war ich allerdings auch sehr zufrieden und ich habe wirklich viele neue Dinge gelernt, die ich in Oldenburg an der Uni nicht hätte lernen können. Insgesamt waren die DozentInnen sehr kompetent, bloß sind einige wenige leider manchmal oder meistens einfach nicht gekommen. Während des Semesters müssen Hausarbeiten geschrieben oder Vorträge gehalten werden, die dann mit in die Benotung eingehen. Zusätzlich werden Tests geschrieben. Die letzte Vorlesungswoche hat sich dann wieder so gestaltet wie die ersten Wochen: Die DozentInnen sind alle einfach nicht gekommen. In den darauffolgenden letzten drei Semesterwochen sind dann die Klausuren. Die Bewertung insgesamt ist jedoch leider sehr intransparent. Vor den Klausuren haben wir beispielsweise in den meisten Fächern unsere Hausarbeiten und Tests nicht zurückbekommen. Das liegt dann jedoch an den jeweiligen DozentInnen.

Insgesamt war ich schon sehr zufrieden mit dem Studium. Natürlich ist es ganz anders dort zu studieren: es gibt nicht immer Strom, das WLAN funktioniert häufig nicht oder nur schlecht, die Ausstattung ist manchmal etwas unpraktisch. Aber dafür kann man seine Texte draußen auf der Wiese lesen.

### Das International Office

Das International Office (IO) hat zwei Mitarbeiter: Martha und William. Martha habe ich niemals getroffen, mit William hatte ich zuvor schon Email-Kontakt. Insgesamt gab es wohl nur vier

Austauschstudierende. Grund dafür war wohl, dass 2016 das Semester aufgrund eines Streikes für zwei Monate unterbrochen werden musste, woraufhin die meisten Austauschstudierende vor den Examina abreisten und das Semester nicht beenden konnten. Seitdem senden fast alle Partneruniversitäten vorerst keine Studierenden an die Makerere. Bei meiner Ankunft wurde mir gesagt, dass es für alle Austauschstudierenden eine Einführungs-Veranstaltungen geben sollte. Die hat natürlich niemals stattgefunden, sodass ich die anderen Austauschstudierenden auch niemals getroffen habe. Insgesamt war das IO im Allgemeinen doch recht enttäuschend. Großartige Unterstützung kann man dort auf jeden Fall nicht erwarten. Zu Verabredungen war William nicht da oder ist erst mehrere Stunden gekommen, selbstverständlich immer ohne Bescheid zu sagen. Außerdem hatte ich gleich zu Beginn meine Tution Fee gezahlt; einige Wochen später sollte ich dann plötzlich doch noch mehr Geld bezahlen. Das war sehr verwirrend und komisch. Ich musste auch für die Uniform der Universität bezahlen, die ich dann aber natürlich auch niemals bekommen habe, obwohl William es gesagt hatte. Meinem Studierendenausweis (der wird benötigt um die Bibliothek zu nutzen) bin ich mehrere Wochen hinterhergelaufen, weil William nie Zeit hatte. Letztendlich hätte ich das natürlich alles auch alleine machen können, wenn er mir einfach die entsprechenden Unterlagen gegeben und den Ort gesagt hätte. Leider wusste er auch nicht, wie genau man den Student Pass (Visum) beantragt. Als wir dann gemeinsam zum Migration Office gefahren sind, musste ich das Tanken bezahlen. Das hat häufig also einen ziemlich seltsamen Eindruck vermittelt. Eine ehemaligen Austauschstudierenden hat mir erzählt, dass sie nun 1,5 Jahre nach ihrem Aufenthalt an der Makerere immer noch nicht alle Noten vom IO bekommen hat, obwohl sie sogar alle Noten weiß. Mittlerweile ist sie mit ihrem Studium natürlich fertig. Das bleibt nun also auch noch spannend abzuwarten, ob die Noten es in nicht allzu ferner Zukunft bis nach Oldenburg schaffen werden. Für die postalische Zusendung der Noten wurden zum Schluss sogar noch 150.000 UGX verlangt.

## 6 Das Leben

Kulturell war die Stadt während meines Aufenthaltes nicht besonders spannend, da das Theater leider geschlossen war und es nur ein einziges Museum gibt. Dafür gibt es umso mehr Ausgehmöglichkeiten des nachts. Als das Semester dann endlich richtig angefangen hatte, war es dann auch recht zeitintensiv. Trotzdem ließ sich die Zeit angenehm verbringen. Es gibt einige grüne Flecken in der Stadt und doch einiges zu entdecken. Die Regenzeit ist dabei übrigens kein Hindernis! Es regnet nur manchmal und meist auch nicht ewig.

Die Menschen sind im Allgemeinen schon sehr freundlich und willkommen heißend. Doch man sollte darauf eingestellt sein, als hellhäutiger Mensch sehr aufzufallen und meist anders behandelt zu werden. Häufig wird man *muzungu* gerufen, was schon eher nett gemeint ist, aber auch recht lästig sein kann. Als Frau sollte man sich auf zahlreiche Heiratsanträge und ähnliche Angebote einstellen. Außerdem wurde ich mehrfach sexuell belästigt, sowohl von Menschen im Hostel als auch von Menschen vom Campus. Ich empfehle da im Umgang mit Männern nicht immer allzu freundlich zu sein und zu erzählen, dass man einen Freund hat (oder noch besser bereits verheiratet ist). Männliche Bekanntschaften finden sich also sehr schnell und sehr reichlich. Aber seid als Frau immer etwas misstrauisch und geht niemals zu jemandem nach Hause, den ihr nicht gut kennt. Es gibt natürlich auch Ausnahmen und wirklich sehr liebenswürdige Männer, es ist bloß unglücklicherweise schwierig herauszufinden, wer wohin gehört. Zusätzlich hat es sich leider auch als unerwartet schwierig herausgestellt, als Frau schnell weibliche Freunde zu finden. Aber auch das gibt sich mit der Zeit.

Auf Dauer hat mir nicht gut gefallen, dass ich, sobald es dunkel war (also ab etwa 19:30 Uhr), mich nicht mehr alleine frei bewegen konnte. Das kann es natürlich schwierig machen sich mit Freunden an anderen Orten zu treffen. Außerdem hätte ich mir manchmal gewünscht die Möglichkeit zu haben, mich mit anderen Austauschstudierenden über unsere Erfahrungen austauschen zu können. Ich glaube, das hätte manches leichter machen können.

## 7 Resümee

Obwohl ich Kampala nicht so sehr gerne mag (es ist eine große Stadt und es ist laut und stinkig und voller Menschen) und trotz der beschriebenen weniger schönen Dinge, hat mir der Aufenthalt doch sehr gut gefallen. Die meiste Zeit war ich sehr glücklich und zufrieden darüber, dass es mich dorthin geführt hat. Es war äußerst interessant, ich habe so vieles gelernt und neue Perspektiven gewonnen. Ich kann nur jedem Studierenden empfehlen die Möglichkeit, nach Kampala an die Makerere University zu gehen, zu ergreifen. Die Organisation des Auslandssemesters erfordert natürlich ein hohes Maß an Selbstständigkeit und Hartnäckigkeit; und auf großartige Unterstützung von Seiten einer Universität solltet ihr euch auf jeden Fall nicht verlassen. Das IO der Makerere University ist natürlich eine große Enttäuschung. Doch sobald ihr erst einmal vor Ort seid, läuft alles schon irgendwie so, wie es soll, und ihr könnt euch in Geduld und Gelassenheit üben, während ihr den Sonnenschein (im Schatten natürlich!) und den Anblick der tropischen Vegetation genießt. Außerdem ist es so bereichernd so viele Eindrücke von einem Land und seiner Gesellschaft auf einem viel zu wenig beachteten und mit Vorurteilen behafteten Kontinenten zu gewinnen. Nach dem Ende des Semesters bin ich übrigens noch etwas in Uganda umhergereist; und das geht auch als Frau und alleine ganz wunderbar und ist sehr empfehlenswert.